

1. Gibt es Antisemitismus in der politischen Linken?
2. Wie äußert sich Antisemitismus von links?
3. Literatur

1. Gibt es Antisemitismus in der politischen Linken?

Dass es in der Geschichte der politischen Linken antisemitische Aussagen und Handlungen gegeben hat, ist in der Fachwissenschaft unumstritten. Trotzdem sorgt das Thema nach wie vor für – zum Teil heftige – Diskussionen. Denn es ist eine Gleichzeitigkeit zu berücksichtigen. Offiziell haben anarchistische, kommunistische und sozialistische Linke Judenfeindschaft stets als falsch, reaktionär und faschistisch abgelehnt und antisemitische Bewegungen bekämpft. Beim Antisemitismus in der Linken handelt es sich also um eine Variante des latenten, nicht offenkundigen, Antisemitismus. Die Antisemitismusforschung verdankt zudem ihre wesentlichen Einsichten Theoretikerinnen und Theoretikern, die, wie Theodor W. Adorno, Hannah Arendt oder Jean-Paul Sartre, auf der Seite der politischen Linken standen.

Ein häufiger Streitpunkt ist, ob antisemitische Aussagen oder Handlungen in der Linken genuin linke Ursachen haben. In der Forschung zum Thema werden antisemitische Politiken meist letztlich mit der Übernahme gesamtgesellschaftlicher oder auch rechter Vorstellungen erklärt:

1. Für den Israelhass und Antisemitismus in der Linken seit den 1960er Jahren wird das Motiv der Schuldabwehr angeführt, das es auch jenseits der Linken gibt.
2. Für den Antisemitismus im Marxismus-Leninismus wird die Übernahme des modernen Nationalismus genannt (Haury 2002, Holz 2001).
3. Für die Arbeiterbewegung seit ihren Anfängen wird auf einen „verkürzten“ oder personifizierenden „Antikapitalismus“ verwiesen (Grigat 2007, Kistenmacher 2016, Postone 2005).

Insbesondere der verkürzte „Antikapitalismus“ kann aber nur zum Antisemitismus führen, wenn parallel antisemitische Vorstellungen reproduziert werden (Silberner 1983).

2. Wie äußert sich Antisemitismus von links?

Israelfeindschaft und Antisemitismus aus Erinnerungs- und Schuldabwehr

Dafür, dass der Israelhass durch Schuldabwehr motiviert ist, gibt es vor allem bei der außerparlamentarischen linken Bewegungen seit den 1960er Jahren zahllose Belege. Immer wieder werden der jüdische Staat und Nazi-Deutschland gleichgesetzt. Unübersehbar ist dieses Motiv in dem Bekennerschreiben, das die linksradikale Gruppe „Tupamaros Westberlin“ im November 1969 veröffentlicht hat, nachdem eines ihrer Mitglieder in der Jüdischen Gemeinde in Berlin einen Sprengsatz deponiert hatte (dessen Zünder zum Glück versagte). Dieser Anschlag habe mit Antisemitismus nichts zu tun, schrieben die „Tupamaros Westberlin“, sondern sei ein antifaschistischer Akt.

1. Gibt es Antisemitismus in der politischen Linken?

Denn aus „den vom Faschismus vertriebenen Juden“ seien mittlerweile „selbst Faschisten geworden, die in Kollaboration mit dem amerikanischen Kapital das palästinensische Volk ausradieren wollen“ (zitiert nach: Kraushaar 2005, 48).

2. Wie äußert sich Antisemitismus von links?

Linker Nationalismus und „Antizionismus“

Das Verhältnis der Arbeiterbewegung zum Nationalismus war seit dem 19. Jahrhundert ambivalent. Zwischen Proletariat, Nation und Volk wurde nicht immer ein Unterschied gemacht. 1920 beschloss die Kommunistische Internationale, Bündnisse mit allen nationalen Befreiungsbewegungen einzugehen. Die „nationale Befreiung“ war seitdem ebenso erklärtes Ziel der marxistisch-leninistischen Parteien wie die soziale. Mit dem modernen Nationalismus übernahmen die kommunistischen und sozialistischen Regierungen allerdings, so Thomas Hauray (2002) und Klaus Holz (2001), auch das ihm immanente antisemitische Feindbild, versteckt hinter dem Begriff „Zionismus“. Der moderne Nationalismus definiert nach Haurays und Holz' Analyse das eigene Kollektiv nämlich in Abgrenzung in zwei Richtungen: einerseits nach außen gegen andere Nationen, andererseits nach innen gegen die Gruppe, die angeblich das nationale Prinzip unterwandern würde.

In dieser Tradition gilt Israel nicht als rechtmäßiger Staat, sondern als „künstliches Gebilde“ und „Brückenkopf des Imperialismus“. In den stalinistischen Schauprozessen und Verfolgungen seit Ende der 1940er Jahre wurde zudem die innenpolitische Dimension des Feindbilds „Zionismus“ offensichtlich. Die Bezeichnung diente dazu, Kommunistinnen und Kommunisten zu markieren, die aus jüdischen Familien stammten, und hatte mit einer Position zu Israel kaum etwas zu tun. Der Begriff „Zionismus“ war in der frühen DDR, so Hauray, eine „Metapher“, die „verknüpft [war] mit der Behauptung einer weltweiten Verschwörung anationaler Wallstreet-Kapitalisten, der Entgegensetzung ‚schaffende Völker‘ versus ‚Finanzhyänen und Parasiten‘ und einer Bedrohung durch die Zersetzungsarbeit getarnter innerer Feinde«. (Hauray 2002, 429)

Antisemitismus und personifizierender „Antikapitalismus“

Im Anschluss an den marxistischen Historiker Moishe Postone werden antisemitische Positionen in der Arbeiterbewegung seit ihren Anfängen auf einen verkürzten oder personifizierten „Antikapitalismus“ zurückgeführt. Ein solcher „Antikapitalismus“ bekämpft nach Postones Analyse nicht die Ursachen der kapitalistischen Gesellschaft, sondern nur Symptome und zielt statt auf gesellschaftliche Strukturen auf einzelne Institutionen wie Banken und Börsen, dem „Finanzkapital“, oder einzelnen Personen oder Personengruppen. In diesem Sinn versteht Postone auch den Nationalsozialismus als eine „antikapitalistische“ Bewegung.

Damit sich ein personifizierter „Antikapitalismus“ gegen „jüdische Kapitalisten“ richtet, müssen zugleich antisemitische Vorstellungen reproduziert werden. Dafür gibt es in der Geschichte der Arbeiterbewegung, so Enzo Traverso, seit dem 19. Jahrhundert viele Beispiele. Karl Marx erklärte 1843 in seiner Rezension „Zur Judenfrage“, das Wesen des „realen Judentum[s]“ bestehe in „Eigennutz“, „Schacher“ und „Geld“. In den linken Feindbildern Zionismus und Israel wiederum kehren diese Vorstellungen wieder: So wie schon der Marxismus-Leninismus der jüdischen Nationalbewegung jede Berechtigung absprach – während andere Nationalbewegungen unterstützt wurden –, so gilt auch der jüdische Staat lediglich als Herrschafts- und Machtapparat, dessen Existenzrecht Linke meinen bestreiten zu dürfen.

1. Gibt es Antisemitismus in der politischen Linken?
2. Wie äußert sich Antisemitismus von links?
3. Literatur

Literatur:

- Grigat, Stephan (2007):
Fetisch und Freiheit. Über die Rezeption der Marxschen Fetischkritik, die Emanzipation von Staat und Kapital und die Kritik des Antisemitismus, Freiburg im Breisgau.
- Haury, Thomas (2002):
Antisemitismus von links. Nationalismus, kommunistische Ideologie und Antizionismus in der frühen DDR, Hamburg.
- Holz, Klaus (2001):
Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung, Hamburg.
- Kistenmacher, Olaf (2016):
Arbeit und „jüdisches Kapital“. Antisemitische Aussagen in der KPD-Tageszeitung Die Rote Fahne während der Weimarer Republik, Bremen.
- Kraushaar, Wolfgang (2005):
Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus, Hamburg.
- Postone, Moishe (2005):
Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen, übersetzt von Dan Diner/u.a., Freiburg im Breisgau.
- Silberner, Edmund (1983):
Kommunisten zur Judenfrage. Zur Geschichte von Theorie und Praxis des Kommunismus, Opladen.
- Traverso, Enzo (1995):
Die Marxisten und die jüdische Frage. Geschichte einer Debatte (1843–1943), übersetzt von Astrid St. Germain, Mainz.